



## ***Symbol Stock - Psalm 23,4 (Lutherbibel)***

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Wer kennt ihn nicht, diesen 23. Psalm, der unser Herz anrührt und bei manchen Ereignissen in unserem Leben gesprochen wird? Heute wollen wir uns mit dem angegebenen Vers beschäftigen und wollen den Psalm befragen, welche Lebenssituation er schildert und welchen Trost er zu geben vermag.

Oftmals spricht die Bibel in Bildern, um etwas ganz deutlich und verständlich zu machen. Hier ist es das Bild vom guten Hirten, das uns den Psalm so vertraut und lieb macht. Selbst in unserer modernen Zeit, in der Schafhirten mit ihren Herden nur noch gelegentlich zu sehen sind, schenkt uns dieses Bild das Gefühl der Geborgenheit und Zuversicht. Da ist der Hirte, der seine Schafe weidet, der sie zusammenhält und auf sie aufpasst.

Der Beter denkt an das Auf und Ab in seinem Leben: Es gibt die guten Tage voller Wohlgefühls und Zufriedenheit. Es gibt aber auch die Tage voller Sorge und Angst, voller Orientierungslosigkeit und Widerwärtigkeiten, die ihn quälen und unsicher und verzweifelt machen. Wanderte er eben noch auf einer satten, grünen Weide, so tut sich nun ein finsternes, enges Tal vor ihm auf. „... Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,....“

Das Sonnenlicht erreicht den Talboden nicht mehr, weil die schroffen Felswände den Grund so eng umschließen. Wohin führt der Weg? Das Ziel ist nicht zu erkennen. Was verbirgt sich hinter dem Dickicht



an beiden Seiten? Was kommt da auf den Wanderer zu?  
Dies ist ein Bild für eine Lebenssituation, in der man meint, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Alles entgleitet einem.

Aber da ist doch der Hirte, er verlässt seine Herde nicht. Es ist Gott, der im Bild des Hirten angerufen wird: „... fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir...“ So erinnert sich der Beter und die Furcht verlässt ihn.

Kennen wir solche Erfahrungen in unserem Leben? Da lösen sich Probleme auf ganz unerwartete Weise. Wo wir eben noch verzweifeln, trifft uns ein gutes Wort und hilft uns weiter. Wo die Schatten des Todes uns umfassen haben, dürfen wir genesen und neu beginnen. Wo Streit und Unfriede uns umtreiben, wird ein Wort zur Versöhnung gesprochen.

Der Beter erkennt: Gott ist da! „... sein Stecken und Stab trösten mich...“ Wieder begegnet uns ein Bild: Stecken oder Stab. Wir sagen Stock und meinen unsern Begleiter im Alter. Der Hirte führt mit dem Stecken die Jungtiere seiner Herde. Er berührt sie damit, er schützt sie vor wilden Tieren, er ist bei ihnen. So wie uns im Älterwerden der Stock zur Stütze und Geh-Hilfe werden kann, so begleitet uns Gott auch in schweren Zeiten. Gottes Nähe tröstet uns.

Trost ist etwas ganz Besonderes:

- Trost versichert uns die Nähe eines anderen, der mit uns leidet und doch einen Ausweg findet.
- Trost schenkt uns neue Hoffnung und einen Neuanfang.
- Trost ermutigt uns und führt heraus aus der Verzweiflung:



September 2010 – Trinitatis

Der Beter weiß: Gott hat es einmal Mose zugesagt: Mein Name ist: „Ich bin da. Ich bin mit dir.“ So sagt es Gott auch uns zu: „Ich verlasse dich nicht, ich bin bei dir in deinem ganzen Leben.“

Erst war es nur ein Bild: Der Hirte mit seiner Herde.  
Jetzt ist es Zuversicht und Gewissheit: Gott ist treu an meiner Seite.  
Gott schenke uns diesen Glauben.

### ***Gebet***

Du treuer Gott!  
Wie der Beter im Psalm vertraue ich mich Dir an.  
Sei Du mir nahe in guten wie in schweren Tagen.  
Lass mich in Verzweiflung und Angst nicht allein.  
Lass mich Wege finden, die mich aus meiner Finsternis  
herausführen.  
Wege, die mich hinführen zu Dir.  
Gib mir Menschen zur Seite, die mir Hilfe und Trost sind.  
Du bist mir in Jesus Christus, dem guten Hirten ganz nahe  
gekommen.  
Dafür danke ich Dir.  
Amen.

### ***Lied***

eg 325, 1,2, u. 10 Sollt ich meinem Gott nicht singen  
eg 331, 1 2 u. 11 Großer Gott, wir loben dich